

Fachaufenthalt an der *National Library of Sweden/ Kungl. Biblioteket (kb)* vom 16. August bis 03. September 2010

Melanie Surkau, Bibliotheksreferendarin Freie Universität Berlin



Das Hauptgebäude der *Kungl. Biblioteket* in Zentral-Stockholm (Humlegården)

<u>1. Kontext, Zielsetzung und Ablauf des Fachaufenthaltes</u>	S. 1
<u>2. Organisation und Aufgaben der <i>National Library of Sweden</i></u>	S. 1
<u>3. Bestandsaufbau, Katalogisierung, Benutzung und Forschung</u>	S. 3
<u>4. Archivierung und Sammlungsbeff</u>	S. 6
<u>5. Nationale Zusammenarbeit</u>	S. 8
<u>6. Resumee und Dank</u>	S. 9

1. Kontext, Zielsetzung und Ablauf des Fachaufenthaltes

Im Sommer 2010 hatte ich, im Rahmen meines Bibliotheks-Referendariates an der Freien Universität Berlin, die Möglichkeit zu einem dreiwöchigen Fachaufenthalt an der *National Library of Sweden/ Kungl. Biblioteket (kb)*¹ in Stockholm – dieser wurde gefördert von BI International.

Vor dem Hintergrund meines Referendariates im Kontext eines großen universitären Bibliothekssystems, war es bei diesem Fachaufenthalt mein Anliegen, die spezifischen Aufgaben und Themenfelder an einer Nationalbibliothek kennenzulernen. Dabei galt mein besonderes Interesse den Herausforderungen durch aktuelle Entwicklungen, das vielzitierte "Digitale Zeitalter". Im Folgenden wird deutlich werden, dass diese Herausforderungen enorm sind und hin und wieder auch die Frage nach ihrem Selbstverständnis für die *kb* neu aufwerfen. Da es sich hierbei um globale Entwicklungen handelt, war es besonders spannend, dies im internationalen bzw. jenseits des deutschen Kontextes zu beobachten.

Neben Parallelen thematischer Natur, waren es vor allem die Unterschiede zwischen Deutschland und Schweden in Bezug auf Strukturen und Traditionen des Pflichtexemplarrechts, der "Bewahrung des nationalen kulturellen Erbes" und der Kooperation im Bibliothekswesen auf nationaler Ebene, die immer wieder Anlass zu eigener Reflexion, aber auch zu interessanten Diskussionen mit den schwedischen Kollegen gaben.

Die Organisation des Praktikums, also vor allem des Ablaufs und der Frage, in welchen Abteilungen ich wie lange würde hospitieren können, war dank der ebenso unkompliziert wie zuverlässig funktionierenden Kommunikation mit der Personalabteilung sehr mühelos und angenehm. Der Ablaufplan berücksichtigte alle meine im Vorfeld angegebenen Interessen und sah nach einer zweiwöchigen "Tour" durch verschiedene Abteilungen und Unterabteilungen eine Woche Projektarbeit vor. Diese Aufteilung habe ich als sehr produktiv empfunden, weil ich auf diese Art sowohl Einblicke in die verschiedensten Arbeitsbereiche der Bibliothek erhielt als auch die Gelegenheit hatte, mich etwas tiefergehend mit einem Thema – dem neuen schwedischen Pflichtexemplarrecht für Online-Publikationen – zu befassen.

Der hier vorliegende Bericht über meine Eindrücke und Erfahrungen während dieses Aufenthaltes ist in vieler Hinsicht komplementär zu dem von Thorsten Ostmann im vergangenen Jahr verfassten Bericht². Dieser absolvierte als Referendar an der Staatsbibliothek zu Berlin ebenfalls ein dreiwöchiges Praktikum an der *kb*, allerdings mit deutlich anderer Schwerpunktsetzung. Ich werde daher hier auf bestimmte Aspekte – wie etwa die historische Entwicklung der Bibliothek – nicht im Detail eingehen, sondern an diesen Punkten auf Herrn Ostmanns Text verweisen.

Der Bericht ist thematisch gegliedert und wird nun zunächst einen Überblick darüber geben, welches die Aufgaben der *Kungl. Biblioteket* sind und wie sich diese Aufgaben in ihrer Organisationsstruktur niederschlagen.

2. Organisation und Aufgaben der National Library of Sweden

Wie viele Nationalbibliotheken, verdankt auch die *kb* ihre Existenz sowie den Großteil ihrer Bestände verschiedenen Pflichtabgabe-Gesetzgebungen. Gegründet 1661 als die Institution, die die Printproduktion Schwedens kontrollieren und zensieren sollte (vgl. Ostmann), sammelt sie seitdem die verschiedensten Materialien. Die Sammlungen reichen von Handschriften (auch heute werden noch retrospektive Ankäufe getätigt) über Printpublikationen bis hin zu audiovisuellen Medien, also Aufzeichnungen von Radio- und Fernsehprogrammen, schwedischsprachige (inklusive ins Schwedische synchronisierter)

¹ Eine reich bebilderte Broschüre der *kb* findet sich unter: http://www.kb.se/Docs/about/Kungl_eng_low.pdf

² Vgl.: http://www.bi-international.de/deutsch/berichte/fachaufenthalte_studienreisen/#schweden

Filme, Hörbücher, aber auch "Ephemera", wie etwa Schuljahrbücher. Zur Zeit umfassen die Sammlungen etwa 15 Millionen Medieneinheiten und über fünf Millionen Stunden Audio- bzw. Filmmaterial. Wie oben schon erwähnt, wird im Laufe des Jahres 2011 mit dem neuen Pflichtabgabegesetz für Online-Publikationen die Langzeitarchivierung digitaler Daten in großem Maßstab zu den bisherigen Sammelaufträgen hinzukommen³.

Die *kb* sammelt:

- in Schweden Verlegtes
- in Schwedischer Sprache im In- und Ausland Erschienenes (inkl. Übersetzungen ins Schwedische)
- Werke zu "schwedischen Themen" in jeder Sprache, die sogenannten Suecana

Dabei hat sie – etwa im Vergleich zur Deutschen Nationalbibliothek – einen enorm weiten Sammlungsbegriff was die gesammelten Materialarten betrifft (s.o.). Auf dieses Selbstverständnis als Sammel- und Bewahrungsstelle für "... (just about) everything"⁴ werde ich in Abschnitt 4 noch gesondert eingehen.

Zusätzlich zu diesem als "Schwedische Sammlung" bezeichneten Bestand, hat die Bibliothek bis dato auch in großem Umfang forschungsrelevante ausländische Literatur der Geistes- und Sozialwissenschaften erworben, in Zusammenhang mit ihrer Rolle als Forschungsbibliothek in diesen Bereichen. Diese Praxis ist in jüngster Zeit durch de facto-Einschnitte im Etat – selbiger stagniert seit einigen Jahren⁵ bei gleichzeitiger Ausweitung der Zuständigkeiten der *kb* – stark unter Druck geraten, dazu mehr in Abschnitt 3.

Die grundlegende Idee hinter dieser umfassenden Sammeltätigkeit nun hat sich im Laufe der Zeit natürlich stark verschoben, von Kontrolle und Zensur hin zu Sammlung und Bewahrung des nationalen Kulturerbes. In der jüngeren Vergangenheit erhielt die *Kungl. Biblioteket* vom Ministerium für Bildung und Forschung, dem sie direkt untersteht, als weiteren zentralen Auftrag die Förderung und Weiterentwicklung der schwedischen Wissenschaftsinfrastruktur. Das heißt, neben ihrer Archivfunktion in Bezug auf die „Schwedische Sammlung“, legt die *kb* zunehmend Gewicht auf die Bereitstellung und Vermittlung – kurz die Sicht- und Benutzbarkeit ihrer Bestände. Und sie ist die koordinierende Instanz des schwedischen Bibliothekswesens und übernimmt hier auch bestimmte zentrale Aufgaben (Abschnitt 4). Bevor ich im Folgenden diese Tätigkeitsfelder genauer vorstelle, möchte ich hier zunächst kurz auf Organisationsstruktur, räumliche Situation und Mitarbeiterzahlen eingehen.

An der *Kungl. Biblioteket* arbeiten zur Zeit etwa 350 Mitarbeiter, die, ebenso wie die Bestände, auf mehrere Standorte in und um Stockholm verteilt sind, was dem periodisch wiederkehrenden Problem des Platzmangels – und dann stattfindenden Auslagerungen – ebenso geschuldet ist wie der Entstehungsgeschichte der Bibliothek, also dem Hinzukommen immer neuer Abteilungen (vgl. Ostmann S. 2). Letzteres spiegelt sich darin wider, dass sich an den verschiedenen Standorten oft unterschiedliche Materialien finden. Während ein Großteil der Printbestände in den riesigen Magazinen unter dem Hauptgebäude in Humlegården lagert, befinden sich die audiovisuellen Medien in der gleichnamigen Abteilung am Karlavägen. Ein gesonderter Spezialbestand, die „Rogge biblioteket“ ist in Strängnäs, etwa 100 km westlich von Stockholm untergebracht, dort befindet sich auch die Buchbinderei. Die Zeitungen schließlich werden momentan zusammengefasst im Staatlichen Bibliotheksdepot in Bålsta, das Schwedens zentrales Magazin und Archiv für dieses Material werden soll.

³ <http://www.kb.se/english/about/deposit/> (zuletzt aufgerufen: 29.10.2010)

⁴ Kungl. biblioteket (Hrsg.): *Knowledge in our times. KB – the reliable source*, (Werbebroschüre), o.O. 2009. Vgl. Ostmann S. 2

⁵ Das Budget der Kungl. biblioteket wurde mir gegenüber ebenfalls mit ca. 25 Millionen Euro beziffert – vgl. Ostmann Fußnote 9.

Nachdem die *Kungl. Biblioteket* in den letzten Jahren mehreren Umstrukturierungen unterworfen war, ist sie nun im Wesentlichen funktional gegliedert. Die sechs großen Abteilungen sind die Verwaltung, die IT, die Abteilungen für nationale Zusammenarbeit, für Forschung und für audiovisuelle Medien und schließlich, als mit Abstand größte Einheit, die Bibliotheksabteilung. Im Hauptgebäude befinden sich die Direktion, die Verwaltung, die IT inklusive der Server-Hardware, die Bibliotheks- sowie die Forschungsabteilung. Eigene Standorte unweit von Humlegården haben sowohl die Abteilung für audiovisuelle Medien, die erst seit dem 01.01.2009 zur *kb* gehört, als auch die Abteilung für nationale Zusammenarbeit, letztere ist verteilt auf zwei angemietete Büros. Es gibt verschiedene Pläne, zumindest die letztere Einheit räumlich zusammenzuführen, da die Distanz sich naheliegender Weise negativ auf den Kommunikationsfluss auswirkt, bislang ist aber keine dieser Überlegungen spruchreif.

An der Spitze der *kb* steht der "Nationalbibliothekar", ein Amt, das seit 2003 Gunnar Sahlin innehat, ein Literaturwissenschaftler und vorheriger Leiter der Universitätsbibliotheken von Uppsala und Stockholm. Zwischen ihm und seiner Stellvertreterin Magdalena Gram gibt es eine gewisse Aufgabenteilung insofern, als er die Bibliothek vor allem nach außen vertritt, sehr präsent in den nationalen Medien, Gremien und auch (internationalen) Organisationen ist, während Magdalena speziell für die Koordination der Projekte zuständig ist und den AbteilungsleiterInnen als direkte Ansprechpartnerin dient. Allerdings entscheidet der Nationalbibliothekar z.B. auch über die zentrale Frage der Etatverteilung.

Nachdem nun die Strukturen der schwedischen Nationalbibliothek umrissen sind, möchte ich im Folgenden detaillierter auf bestimmte Aufgabenfelder eingehen, die ich während des Fachaufenthaltes kennengelernt habe.

3. Bestandsaufbau, Katalogisierung, Benutzung und Forschung

Den „Löwenanteil“ des Bestandes – ob historisch oder aktuell – macht in der *kb* natürlich die „Schwedische Sammlung“ aus, die nicht nach bestimmten Kriterien des Bestandsaufbaus geplant wurde, sondern durch das Pflichtexemplarrecht gewachsen ist. Dies führt neben der oben schon erwähnten enormen Bandbreite der gesammelten Materialarten zu einer auch thematisch sehr großen Diversität der Bestände. Was den Ankauf ausländischer Literatur – über Suecana hinaus – angeht, setzt die *kb* allerdings ganz klare Schwerpunkte in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Dies hat seine Ursache in ihrer Rolle als Forschungsbibliothek in diesen Bereichen, die bislang eine umfangreiche Erwerbung rechtfertigte, bei der u.a. großer Wert auf die Originalsprachigkeit der Titel gelegt wurde. Mit dem Jahr 2010 hat diese Erwerbungspraxis allerdings einen grundlegenden Einschnitt finanzieller Art erfahren. Der Etat der Abteilung für Ausländische Literatur wurde so stark reduziert, dass die Mehrzahl der laufenden Serien und auch viele Zeitschriften abbestellt werden mussten und es auch nur noch sehr eingeschränkt Neuerwerbungen einzelner Titel gab und gibt. Momentan findet in Folge dessen eine grundlegende Neuevaluierung statt, auf deren Grundlage die zukünftige, auch längerfristig finanziell stark eingeschränkte Bestandsaufbaupolitik festgelegt werden soll. Ein großer Streitpunkt dabei ist die oben erwähnte Originalsprachigkeit. Zum einen gibt es eine „Fraktion“, die angesichts leerer Kassen und den damit ganz neu notwendig werdenden Priorisierungen bestimmter Erwerbungen über andere der Meinung ist, man solle sich an Nutzungsstatistiken und damit Nutzerwünschen orientieren und vorzugsweise „Mainstream“-Literatur in englischer Sprache erwerben. Andere wiederum sehen darin den Ruin sowohl der Wissenschaft als auch der Vielfältigkeit der Sammlung und bestehen darauf, auch weiterhin Bücher in diversen anderen ausländischen Sprachen anzuschaffen – auch wenn diese, wie in Zeiten elektronischer Bestellungen ja leicht nachvollziehbar, in der Regel nur höchst selten benutzt werden. Zwei Sprachen, die aufgrund reger Austauschbeziehungen – allerdings sind

auch diese in den letzten Jahren stark zurückgegangen – nach wie vor recht gut vertreten sind, sind Russisch und Japanisch. Auch mit der Bibliothèque Nordique⁶, einer Spezialsammlung der Universitätsbibliothek Paris pflegt man Kontakte, allerdings ist die *kb* hierbei eher der gebende Part des Arrangements.

Die Abteilung für Ausländische Literatur trifft seit einiger Zeit Absprachen mit den anderen großen wissenschaftlichen Bibliotheken im Großraum Stockholm und hat sich mit diesen darauf geeinigt, im Wesentlichen keine Mehrfacherwerbung in diesem geographischen Gebiet zu tätigen. Dies stellt zwar die Zugänglichkeit für die Nutzer sicher, führt aber natürlich nicht zu einer in irgendeiner Art kohärenten Sammlung. Ein System, das dem Sondersammelgebietsplan der DFG in Deutschland zu vergleichen wäre, gibt es, so wurde mir auf meine Nachfrage erklärt, zur Zeit in Schweden nicht – es wurde allerdings übereinstimmend festgestellt, so etwas habe es wohl früher gegeben und eigentlich sei auch unklar, warum es heute nicht mehr vorhanden sei. Generell gilt aber in Schweden dasselbe wie überall auf der Welt, nämlich, dass der vermehrte Sparzwang klar dazu angetan ist, die Kooperation zwischen den Bibliotheken zu fördern, denn mittlerweile sieht wirklich jeder die dringende Notwendigkeit von Einsparmöglichkeiten bei gleichzeitig möglichst großen Synergieeffekten.⁷

Um solche Rationalisierungen – etwa von Arbeitsprozessen – ist man auch innerhalb der Bibliothek bemüht. Ein Bestreben, das in den letzten Jahren zu verschiedenen Umorganisationen in der *kb* geführt hat. Dabei wurde u.a. die vormalige Erwerbungs- und Katalogisierungsabteilung aufgespalten in die Abteilung für Ausländische Literatur, die deshalb auch weiterhin eine der beiden Haupterwerbungs- und -katalogisierungsabteilungen ist und die „Nationalbibliographie“, also die Abteilung, die zuständig ist für die Katalogisierung der Schwedischen Sammlung. Es wird übereinstimmend festgestellt, dass sich in der Nationalbibliographie nur ein Bruchteil der Bestände findet, da die riesigen Sammlungen von grauer Literatur und anderen Materialien aus Kapazitätsgründen nicht katalogisiert werden.⁸ Besonders betrifft dies den Bereich der Ephemera, für die eine eigene Abteilung zuständig ist und die sich aus so heterogenen Materialien wie Postkarten, Portraits, Postern⁹, Kalendern, Theater-, Film und Konzertprogrammen, Katalogen, Werbe- und Informationsmaterialien von Unternehmen, Organisationen u.v.a. zusammensetzt. Die Ephemera-Sammlung wird auf ungefähr 10,5 Millionen Publikationen beziffert und wächst jährlich um 120000 Einheiten an.¹⁰ Sie ist für die Nutzer nicht direkt durchsuch- und bestellbar, sondern nur über eine Anfrage bei der zuständigen Abteilung. Die dort arbeitenden Mitarbeiter sind bemerkenswerter Weise in der Lage, ohne Katalog und Signaturen – denn diese Medien haben keine – rein von der Klassifizierungslogik der Sammlung ausgehend, in kurzer Zeit und meist mit guten Ergebnissen, diese Anfragen zu bearbeiten. Nichtsdestotrotz wird die relative „Unsichtbarkeit“ der Sammlung, denn auf nichts anderes läuft ihr Fehlen in den elektronischen Nachweisinstrumenten letztendlich hinaus, natürlich beklagt und darüber nachgedacht, wie man es bewerkstelligen könnte, mehr davon zu verzeichnen. Momentan verfolgt man – im Rahmen der personellen Möglichkeiten – sowohl den Ansatz, punktuell das in den Onlinekatalog zu bringen, was besonders „wichtig“ erscheint und andererseits die pragmatische Variante, schlicht das zu katalogisieren, was gerade verlangt wird, weshalb man

⁶ siehe: <http://www-bsg.univ-paris1.fr/nordique/home.htm> (zuletzt aufgerufen: 29.10.2010)

⁷ Für die Zusammenarbeit der Geisteswissenschaftlichen Bibliotheken im Großraum Stockholm siehe: www.hissbiblioteken.se (zuletzt aufgerufen: 29.10.2010)

⁸ Herrn Ostmann gegenüber wurde der Prozentsatz der verzeichneten Materialien mit ca. 10% angegeben (vgl. Ostmann, S. 3. Mir sagte man in der Ephemera-Abteilung, man schätze, es seien von dieser Sammlung ca. 5% in der Nationalbibliographie.

⁹ So besitzt die *kb* etwa eine der größten Postersammlungen der Welt, vgl.: <http://www.kb.se/english/collections/posters/> (zuletzt aufgerufen: 29.10.2010)

¹⁰ Vgl.: <http://www.kb.se/english/collections/ephemera/> (zuletzt aufgerufen: 29.10.2010)

es sowieso in die Hand nimmt. In Abschnitt 4 werde ich noch näher darauf eingehen, wie sich die fortschreitende Entwicklung hin zu „E-Only“ Material auf die Ephemera-Sammlung und ihren Nachweis auswirkt. Hier möchte ich nun aber zunächst noch einige Worte mehr zur Benutzung der *Kungl. Biblioteket* verlieren.

Betritt man die *kb* und schaut sich in ihrem schönen historischen Lesesaal um, sieht man in erster Linie (sehr) junge Menschen, die, in der Regel mit ihrem Laptop ausgerüstet, über Stapeln von Büchern „brüten“ und sich eifrig Notizen machen. Dieses Bild ist dem Umstand geschuldet, dass die *kb* sich zwar in erster Linie Forschern bzw. Wissenschaftlern verpflichtet fühlt, der Lesesaal in Humlegården aber vor allem von StudentInnen der Stockholmer Universität bevölkert ist. Diese wissen, analog etwa zur Staatsbibliothek in Berlin, die zentrale Lage der Bibliothek und vielleicht auch das schöne Gebäude zu schätzen und nutzen sie daher als „Lernort“ – meist aber, ohne sich konkret für ihre Bestände zu interessieren. Das geht so weit, dass nach der Auswertung der Nutzungsstatistiken unlängst viele Online-Datenbanken wieder abbestellt wurden bzw. über ihre Abschaffung noch diskutiert wird, weil sie so gut wie ungenutzt bleiben. Die Universitätsangehörigen, und dazu zählen auch viele Wissenschaftler, die die *kb* nutzen, bedienen sich des WLAN und darüber des Zugriffs auf die Online-Ressourcen ihrer Universität.

Hinzu kommt in Bezug auf den Printbestand, dass man große Teile, nämlich die „Schwedische Sammlung“ nicht ausleihen sondern ausschließlich im Lesesaal benutzen kann, was natürlich der Archivfunktion der Bibliothek geschuldet ist. Deshalb sieht das schwedische Pflichtexemplar auch vor, dass die Universitätsbibliothek in Lund eine weitere Kopie jedes Titels erhält – zur Sicherheit, vor allem aber als Benutzungsexemplar, besonders für die Fernleihe. Sechs weiteren großen schwedischen Bibliotheken ist es freigestellt, aus den angebotenen Pflichtexemplaren auszuwählen, was sie in ihren Bestand aufnehmen möchten.

Für die Nutzer der *kb* gibt es auch die Möglichkeit, sich eine Kopie bzw. heutzutage ein Digitalisat des Werkes anfertigen zu lassen, das sie haben möchten. Beides wird von Mitarbeitern der „Benutzer-Service-Abteilung“ erstellt, die alle für die Benutzung nötigen Hintergrundarbeiten erledigt. Hierunter fällt neben z.B. der Reprographie auch der Betrieb der Bibliothekssysteme – v.a. das lokale Aleph System „Regina“ – und sein möglichst harmonisches Zusammenspiel mit dem nationalen Verbundkatalog LIBRIS. In Letzterem erfolgt zunächst die Katalogisierung, um die Daten dann in das lokale System zu importieren. Hierbei hat das IT Team der „Benutzerservices“ – nicht zu verwechseln mit der IT Abteilung, die für die Hardware jeder Größenordnung und Entwicklungsprojekte verantwortlich ist – in den letzten Jahren große Fortschritte in der Entwicklung automatisierter Routinen gemacht, so dass nur noch in den seltensten Fällen manuell nachgearbeitet werden muss.

Dagegen ist die „Leser-Service-Abteilung“, die andere mit der Benutzung befasste Unterabteilung der Bibliotheksabteilung, zuständig für die Arbeit in Magazin, an Informations- und Leihtheke und in den Lesesälen, also oft im direkten Nutzerkontakt. Seit einigen Jahren gibt es ein Rotationssystem, das sicherstellt, dass (fast) jeder Mitarbeiter auch eine gewisse Stundenzahl an den Theken verbringt und somit Kontakt zu den Nutzern hat, was von den meisten sehr positiv aufgenommen wird.¹¹ Neben den verschiedenen Nutzungsaktivitäten in Humlegården, gibt es eine öffentliche Nutzung noch in der Abteilung für audiovisuellen Medien am Karlavägen, die bis Ende 2008 ein eigenständiges Archiv gleichen Namens war und das erst nach und nach mit der *kb* zusammenwächst (vgl. auch Abschnitt 4).

Neben Benutzern von außen – seien es nun Wissenschaftler, Journalisten oder Studenten – arbeiten mit den Beständen auch die Mitarbeiter der Forschungsabteilung, und zwar zu im weitesten Sinne geistes- und sozialwissenschaftlichen Themen. Das zentrale Ziel dieser bibliotheksinternen Forschung ist es, den Reichtum der Sammlung der Öffentlichkeit, vor

¹¹ Ich möchte hier auf die Details dieser Organisation nicht eingehen, sondern an dieser Stelle auf Herrn Ostmanns Bericht verweisen, besonders die Seiten 4ff.

allem aber der Wissenschaft näherzubringen und auf diese Art auch Beziehungen zu Universitäten, Forschungseinrichtungen und Forschenden herzustellen. Diesem Zweck dienen die Veröffentlichungen der Mitarbeiter der Forschungsabteilung ebenso wie ihre Teilnahme an Kongressen und Symposien bzw. deren Organisation. Natürlich sind sie auch Ansprechpartner für jede Art von "wissenschaftlicher" Anfrage, wobei das Spektrum von mittelalterlicher Theologie über die Buchdruckkunst des 18. Jahrhunderts bis zu den Projekten des Abteilungsleiters Pelle Snikars reicht, seines Zeichens Zukunftsforscher.¹² Im Folgenden Kapitel möchte ich nun auf die Archivfunktion der *National Library of Sweden* eingehen, und zwar mit dem besonderen Fokus auf aktuelle Entwicklungen.

4. Archivfunktion und Sammlungsbeff

Die *kb* ist bislang durch die Fokussierung auf ihre Archivfunktion, also auf „Sammeln und Bewahren“ der Ressourcen, gegenüber deren „Benutzbarkeit“, die etwa bei Universitätsbibliotheken viel stärker im Mittelpunkt steht, stark auf Print-Medien ausgerichtet. Diese werden als „zuverlässig“ in jeder Beziehung angesehen: Man hat buchstäblich Jahrhunderte lange Erfahrung im Umgang mit ihnen, sowohl was Verzeichnung als auch was Lagerung betrifft. Und es wird (wenn auch unterschwellig) gedruckter Information ein gewisser inhaltlicher Wert unterstellt, an dem man bei rein im Web „Publiziertem“¹³ zweifelt.

Seit einigen Jahren allerdings nimmt das Thema digitale Medien wie überall auf der Welt auch in der *Kungl. Biblioteket* einen zunehmenden Raum ein. Neben dem Erwerb bzw. der Lizenzierung von E-Medien (vgl. dazu Abschnitt 5), spielen hier vor allem zwei Aspekte eine zentrale Rolle. Zum einen die Digitalisierung bislang „analoger“ Medien mit Hinblick sowohl auf ihren Erhalt als auch auf ihre bessere Nutzbarkeit und zum anderen das kommende Pflichtexemplarrecht für Online-Publikationen, dass der Tatsache Rechnung trägt, dass immer mehr Veröffentlichungen gar nicht mehr in Print, sondern lediglich „E-Only“ erscheinen.

Was die Digitalisierung von Büchern betrifft, ist die *kb* bislang nicht im Zeitalter der Massendigitalisierung angekommen. Zwar werden immer wieder bestimmte Bestände bzw. besonders prominente Einzelwerke, wie etwa der „Codex Gigas“ digitalisiert¹⁴ und dann auch, da es sich in der Regel um urheberrechtsfreien Altbestand handelt, über die Homepage der Bibliothek online zugänglich gemacht. Es gibt aber bislang keinen kohärenten Plan für das weitere Vorgehen, was nach Aussagen der Mitarbeiter vor allem an Finanzierungsproblemen liegt¹⁵. Anders dagegen im Bereich sowohl der Zeitungen als auch der audiovisuellen Medien – beide Abteilungen sind dabei, ihre gesamten Bestände zu digitalisieren. Die Zeitungsabteilung, die seit 1979 alle schwedischen Zeitungen und auch retrospektiv historische Zeitungen mit einem Erscheinungsjahr zwischen 1645 und 1978 mikroverfilmen lässt, ist seit etwa zwei Jahren mit ihrem Digitalisierungsprojekt, das im oben erwähnten Zeitungsarchiv in Bålsta stattfindet, beschäftigt. Für die Scans werden dabei nicht die Mikrofilme, sondern die Ersatzexemplare der Universitätsbibliothek Lund verwendet, die man nach Bedarf auseinandernimmt und hinterher vernichtet. Die laufenden Zeitungen werden, zumindest bis auf weiteres, sowohl digitalisiert als auch mikroverfilmt werden. Hieran wird deutlich, dass man sich an der *kb* – aber natürlich nicht nur hier – in einer

¹² <http://www.kb.se/english/about/organization/Research/> (zuletzt aufgerufen: 29.10.2010)

¹³ Eine der spannenden Fragen in diesem Kontext lautet natürlich: "Wann ist etwas als publiziert anzusehen?"

¹⁴ Vgl.: <http://www.kb.se/codex-gigas/Svensk-Codex-Gigas/>

¹⁵ Man schaut hier neidvoll nach Norwegen und Finnland, deren Regierungen sehr viel Geld in die Digitalisierung des kulturellen Erbes investieren, was in Norwegen soweit geht, dass man sich zum Ziel gesetzt hat, innerhalb der nächsten Jahre den **gesamten** nationalen Altbestand zu scannen.

Übergangsphase befindet und in Hinblick auf Langzeitarchivierung digitaler Bestände und deren Präsentation bzw. Nutzung noch keine befriedigende Lösung gefunden hat.

Dies verhält sich allerdings etwas anders bei der Abteilung für Audiovisuelle Medien (AVM), die schon seit Jahren mit Systemen für die Online Lieferung und die Massenspeicherung digitalen Materials arbeitet, die sie selbst (weiter)entwickelt hat. Auf Seiten der *kb* hoffte man daher im Zuge der Integration der AVM zum 01.01.2009 auf schnelle Fortschritte durch Synergieeffekte. Dies scheint aber erstaunlicherweise bislang kaum eingetreten zu sein, was wohl im Wesentlichen „politische“ Gründe hat und auf beiden Seiten bisweilen große Unzufriedenheit hervorruft. Da es sich aber nun einmal so verhält, hat man an der *kb* zum Beginn des Jahres 2010 zwei Projekte ins Leben gerufen, die sich mit der Schaffung einer technischen Infrastruktur und dem Workflow (vormals: Geschäftsgang) für die Aufnahme und Verwaltung großer Mengen digitalen Materials beschäftigen, nämlich „Apollon“ (technische Umsetzung) und „Herakles“ (Planung des Workflows). Das zu entwickelnde System ist sowohl für die Aufnahme und Speicherung der Ergebnisse hauseigener Digitalisierungsprojekte gedacht als auch für die Flut digitaler Bestände, die ab spätestens Mitte nächsten Jahres in der *kb* erwartet werden.

Damit wäre der zweite zentrale Aspekt erwähnt, nämlich das neue Pflichtexemplarrecht für Onlinepublikationen, das voraussichtlich im Frühjahr 2011 eingeführt wird. Es verpflichtet alle professionellen Produzenten von Information, ihre „E-Only“ Veröffentlichungen an die *kb* zu schicken.¹⁶ Das Projekt „Herakles“, in das ich in der letzten Woche meines Fachaufenthaltes eingebunden war, ist seit einigen Monaten dabei, einen Workflow für Ablieferung bzw. Abholung, Speicherung und Metadatenanreicherung der Daten zu entwickeln. Man hat sich dabei eines softwaregestützten Prozessmodellierungsverfahrens bedient, das seit einigen Jahren etwa bei Umstrukturierungen oder zur Ablaufoptimierung in Arbeitsprozessen an der *kb* eingesetzt wird. Im Kern geht es darum, in die Planung komplexer Abläufe das Expertenwissen aller an diesen Prozessen beteiligten Mitarbeiter einzubeziehen, das in Workshops gesammelt und dann mit Hilfe der Software übersichtlich visualisiert wird. So ist es möglich, die einzelnen Schritte auf immer kleinteiligere Ebenen herunterzubrechen – bis zum Einzelschritt „Mahnung säumiger Lieferanten“ etwa – ohne sich in der Fülle der Details zu verlieren. Die Entwicklung der technischen Infrastruktur folgt dabei der Prozessmodellierung, weil erst im Zuge dieser die Anforderungen an das zu entwickelnde System festgelegt werden. Die „Schnittstelle“ zwischen beiden Projekten stellt dabei hilfreicherweise ein Informatiker da, der die Anforderungen an das System aus bibliothekarischer Sicht „übersetzt“ und andersherum bei der Ablaufplanung die Grenzen des technisch möglichen aufzeigt. Ebenso zentral wie problematisch – und bislang nicht befriedigend gelöst – ist die Metadaten-Frage und damit letztendlich das Thema automatische Indexierung, da mit einer ungeheuren Menge von Daten zu rechnen ist: Schätzungen belaufen sich auf zwischen 3000 und 5000 Dateien **täglich**. Diese Mengen sind selbstverständlich nicht manuell bzw. intellektuell bearbeitbar, so dass man in verschiedene Richtungen denkt, wie z.B. die Möglichkeit, per OCR Texterkennung die Metadaten direkt aus den gelieferten Dateien zu generieren. Endgültige Lösungen sollen während einer Testphase Anfang 2011 gefunden werden, in der zunächst nur wenige Institutionen ihre Daten liefern und so anhand einer kleineren Menge in der Praxis getestet werden kann, was praktikabel ist und was nicht. Neben den technischen Herausforderungen steht die *kb* als „Memory of the Nation“¹⁷ aber auch noch vor einer sehr grundlegenden inhaltlichen Frage, nämlich „Was nationales kulturelles Erbe im digitalen Zeitalter?“ – oder auch: was sollen wir in Zukunft (noch) sammeln. Die Ephemera-Abteilung ist hier in besonderer Weise von der fortschreitenden Umstellung von Print- zu elektronischem Format betroffen. Hat man sich bislang „passiv“

¹⁶ Vgl.: <http://www.kb.se/english/about/deposit/> (zuletzt aufgerufen: 29.10.2010)

¹⁷ Kungl. biblioteket (Hrsg.): *Knowledge in our times. KB – the reliable source*, (Werbebroschüre), o.O. 2009, S. 1

darauf verlassen, alle relevanten Informationen geliefert zu bekommen, muss nun ganz neu entschieden werden, welche Informationen in Zukunft gesammelt werden sollen. Wie oben erwähnt, nennt das entsprechende Gesetz lediglich "professionelle Produzenten von Information" – also etwa Zeitungsverlage und Regierungsbehörden – als in der Abgabepflicht befindlich. Bei dieser Definition würde das Gros dessen, was die Ephemeraabteilung heute ausmacht, etwa Firmenkataloge, Schuljahrbücher etc., künftig nicht mehr geliefert. Auch steht man vor dem Problem, die eigene Sammlung nicht soweit zu überblicken – man erinnere sich, sie ist nur zu ca 5% im Katalog erfasst – dass man auch nur merken würde, wenn etwa eine Fahrschule aus Uppsala, die bislang ihre Prospekte geliefert hat, ihre Informationen nicht mehr in gedruckter Form, sondern nur noch ihre Website publiziert und damit aus der Sammlung der *kb* verschwindet.¹⁸

Dies läuft auch auf die Frage hinaus, wie die *kb* künftig ihre Rolle als "Reliable Source"¹⁹ definiert. Hält sie an ihrem Anspruch fest, man fände bei ihr "Alles", wird sie sich mit noch viel enormeren Quantitäten an Daten auseinandersetzen müssen. Während sich momentan die Situation in Schweden wie in Deutschland und auch global so darstellt, dass man noch in der Entwicklung der notwendigen technischen Infrastruktur ist und relativ pragmatisch das sammelt, was man meint bewältigen zu können²⁰, werden in Zukunft inhaltliche Entscheidungen zu treffen sein, die nicht zuletzt – Stichwort Webarchiving – auch unter datenschutzrechtlichen Aspekten zu diskutieren sein werden. Diese Fragen können Bibliotheken wohl kaum allein entscheiden, so dass hier auf höherer Ebene entschieden werden muss, was man heute für relevant genug hält, um es für die Nachwelt (und speziell Wissenschaft und Forschung) zu erhalten. Eine positive Entwicklung in punkto Ephemera/ Graue Literatur ist sicherlich, dass in Zukunft das, was noch gesammelt wird, auch in irgendeiner Weise indiziert, sprich verzeichnet und damit für Benutzer ungleich besser findbar sein wird (s.o.). Dass es sich allerdings bei dem Gefundenen notwendigerweise um frei zugängliche "Volltexte" handelt – egal in Bezug auf welche Materialart – ist überhaupt nicht gesagt, denn hier kommt die Frage des Urheberrechts ins Spiel, die auch in Schweden viel diskutiert ist und Bibliotheken nicht selten vor das Problem stellt, ihren Nutzern die Diskrepanz zwischen technisch Möglichem und juristisch Zulässigem erklären zu müssen. Das Thema Urheberrecht bzw. Open Access/ Open Data gehört zum Aufgabenfeld der Abteilung für Nationale Zusammenarbeit, die ich nun abschließend vorstellen möchte.

5. Nationale Zusammenarbeit

Die Abteilung für Nationale Zusammenarbeit unterteilt sich in die Bereiche LIBRIS/ Lizenzierung von E-Medien einerseits und Koordinierung und Entwicklung andererseits.²¹

Wie oben schon erwähnt, handelt es sich bei LIBRIS um den schwedischen Verbundkatalog, in den (fast) alle wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes katalogisieren (zu finden momentan: ca. 6.5 Mio. Titel aus über 180 schwedischen Bibliotheken). Die technische wie organisatorische Betreuung dieses (Voyager)-Systems obliegt der LIBRIS Abteilung, die z.B. auch zentrale Services wie SFX für die Bibliotheken bereitstellt und die skandinavienweit kostenfreie Fernleihe organisiert. Sie pflegt außerdem SWEPUB, einen Gesamtkatalog der schwedischen Universitäts-Publikationen, also der Inhalte von universitären Dokumentenservern. Bislang ist LIBRIS nur für Wissenschaftliche Bibliotheken zuständig, ab

¹⁸ Von 1997 bis 2009 hat die *kb* Domain Archiving betrieben, also 2-3mal im Jahr die schwedischen Websites archivierte. Man denkt momentan darüber nach, ob und wie man damit künftig fortfährt.

¹⁹ Kungl. biblioteket (Hrsg.): *Knowledge in our times. KB – the reliable source*, (Werbebroschüre), o.O. 2009.

²⁰ Vgl. Z.B.: http://www.d-nb.de/netzpub/sammlung/ueber_np.htm

²¹ <http://www.kb.se/english/about/organization/national/>

dem 01.01.2011 gilt aber ein neuer Auftrag. Dieser schließt auch die Verantwortung für die Öffentlichen Bibliotheken mit ein, was einen enormen Aufgabenzuwachs für die Abteilung bedeutet. Denn diese Bibliotheken müssen dann zum einen in die Lage versetzt werden, ebenfalls in den nationalen Verbundskatalog zu katalogisieren, zum anderen wird es in Zukunft auch ein nationales Konsortium für die "Öbs" geben, das in den Händen der jetzt schon für das nationale E-Medien-Konsortium SAMSÖK Verantwortlichen liegen wird. Dieses verhandelt Konsortiallizenzen auf nationaler Ebene, die in etwa analog zu neuen deutschen Allianzlizenzen zu sehen sind, nur dass im Falle Schwedens eine (im Sinne von: immer dieselbe) zentrale Instanz die Verhandlungen führt und auch für die Evaluation – etwa Nutzungsstatistiken – zuständig ist. Die Bibliotheken haben dann jährlich die Möglichkeit, aus einer Lizenz aus- bzw. in eine einzusteigen.

Die Abteilung Koordination und Entwicklung arbeitet an den nationalen bibliographischen Standards, wobei man allgemein sagen kann, dass Schweden stark am anglo-amerikanischen Modell orientiert ist. Man arbeitet mit dem MARC 21 Format und den AACR2 und mit Schlagwortketten analog zu den Library of Congress Subject Headings (mit der gleichen Problematik der Präkombination). Man hat bislang eine schwedische Klassifikation, die SAB, benutzt, die nun aber gerade durch die DDC ersetzt wird und man plant, die Neuentwicklungen, also RDA (Resource Description and Access) RRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records) ebenfalls zu übernehmen. Die Aufgabe der *kb* besteht in diesem Kontext darin, diese Standards für Schweden, also vor allem: auf Schwedisch verfügbar zu machen, Schulungen zu organisieren und durchzuführen, Studien und Evaluationen durchzuführen und in internationalen Gremien mitzuarbeiten. Sie unterstützt also Bibliotheken bei der Implementierung der Standards, um eine möglichst starke Vereinheitlichung zu erreichen – ein Modell, das gut zu funktionieren scheint, sich jetzt mit der oben erwähnten neuen Zuständigkeit aber nochmals bewähren müssen.

Die *kb* hat sich außerdem die Förderung von Open Access zum Ziel gesetzt und dazu 2008 das Programm openaccess.se ins Leben gerufen. Die Aktivitäten der Bibliothek gehen hier vor allem in Richtung Lobbyarbeit bzw. Politikberatung in auch in Schweden anstehenden Urheberrechts-Novellierungen. Die *Kungliga Biblioteket* geht aber auch selbst ganz konkrete Schritte in diese Richtung, so war etwa LIBRIS der erste Katalog, dessen bibliographische Daten als Linked Open Data zur freien Verfügung standen.

6. Resümee und Dank

Aus dem vorliegenden Bericht sollte deutlich geworden sein, dass es eine Reihe von Themen gibt, die die *National Library of Sweden* mit der DNB aber z.T. auch mit anderen (deutschen) Bibliotheken teilt. Fragen der Finanzierung und damit zusammenhängend des Personals, aber auch der Möglichkeit von Kooperation und Synergieeffekten beschäftigen Bibliotheken weltweit. Ebenso sind die notwendig gewordenen Novellierungen des Urheberrechtes bzw. die Auseinandersetzungen um Open Access, die Digitalisierung und die Überarbeitung des Sammelauftrages der Nationalbibliotheken hin zur Inklusion von Online-Publikationen wie auch der allgemeine Trend hin zu E-Medien Themen, die auch in Deutschland und anderswo die Bibliothekswelt stark beschäftigen und auch verändern.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch ausdrücklich bedanken, bei Christian Zeising, meinem hilfsbereiten Ansprechpartner und all den Mitarbeitern der *kb*, die mich ausgesprochen herzlich und mit großem Interesse an kollegialem, fachlichem Austausch empfangen und diese drei Wochen zu einer spannenden, einsichtsreichen Erfahrung gemacht haben.

Ebenso bedanken möchte ich mich bei BI-International für die finanzielle Unterstützung meines Fachaufenthaltes und bei meinem Arbeitgeber, der Freien Universität Berlin, für die Freistellung.